

1. Ms. Frühling 1994 (WP42)

Buch erhalten 11. 1996

2. Ms. 14. 4. 1994 (WP 51)

3. korrigiertes Ms. abgeschickt 22. 2. 1995

1. Korrektur 19. 7. 1995 - 23. 7.

2. Korrektur 19. 8. - 21. 8. 1995

7273 foto  
Handex.

## Zur Geschichte vom König Jānaśruti Pauṛāyaṇa (Chāndogya-Upaniṣad IV 1-3)\*

TOSHIFUMI GOTŌ

1. Die Chāndogya-Upaniṣad zeichnet sich unter den Texten ihrer Gattung durch interessante Erzählungen von episodenhaftem oder anekdotischem Charakter aus. Die Geschichte von Raikva und dem König Jānaśruti Pauṛāyaṇa steht am Anfang einer Textpartie, in der gerade solche Erzählungen aneinandergereiht erscheinen. Dieses Stück ist berühmt und beliebt wegen seiner humorvollen und rätselhaften Züge sowie wegen seiner kompakt gefaßten Lehre vom kosmischen Wind, der sogenannten *saṃvarga-vidyā*. Mehrere wissenschaftliche Abhandlungen samt Übersetzungen wurden diesem Stück gewidmet; besonders ausführlich sind: H. LÜDERS, "Zu den Upaniṣads. I. Die Saṃvargavidyā." (*BSB* 1916=) *Philologica Indica* (Göttingen 1940) 361-390; R. HAUSCHILD, "Die Saṃvarga-vidyā (Chānd. Up. 4, 1-3). Ergänzende sachliche und grammatische Bemerkungen." *Mél. Renou* (Paris 1968) 337-365.<sup>1</sup>

Die bisherigen Interpretationen des Textes wurden aber letzten Endes nur innerhalb der von Śāṅkara abgesteckten Szenerie abgespielt. LÜDERS setzt sich zwar in dem genannten Aufsatz sehr kritisch mit dem Kommentar von Śāṅkara auseinander, aber das Schwergewicht seiner Kritik liegt auf Einzelheiten; der Interpretationsrahmen insgesamt bleibt we-

---

\* Mein Dank gebührt Herrn Werner Knobl (Kyōto), einem Schüler des Jubilars, Herrn Dr. Chlodwig Werba (Wien) und Frau Dr. Christiane Schaefer (Berlin) für die Verbesserung des deutschen Ausdrucks und für die fachliche Diskussion, die diesem Aufsatz sehr zugute kam.

<sup>1</sup> Vgl. ferner die Übersetzung von FRAUWALLNER in: Erich Frauwallner. *Nachgelassene Werke II. Philosophische Texte des Hinduismus*. Herausgegeben von G. OBERHAMMER und Ch. H. WERBA, Wien 1992, 40-43 "Jānaśruti und Raikva" und die Anmerkungen der Herausgeber (mit reicher Lit.).

nig berührt. Wenn man noch einmal unvoreingenommen den Text liest, tritt einem ein ziemlich anderes Bild entgegen.

Die wesentlichen Bauelemente der Erzählung sind in *Jaiminīya-Upa- niṣad-Brāhmaṇa* III 1-2 zu finden, in einem Text also, der ebenfalls zum Sāmaveda, allerdings zu einer anderen seiner Schulen, gehört. Dort kommen aber weder Raikva, noch Jānaśruti Pautrāyaṇa, noch die Wildgänse vor; die Rahmenerzählung fehlt gänzlich. Daß die im *JUB* vorliegende Textgestalt älter und praktisch die Vorlage für die *ChU* ist, liegt auf der Hand.<sup>2</sup> Im folgenden wird der Text zusammen mit einer wortgetreuen Übersetzung stückweise angeführt. Die vorliegende Interpretation weicht zwar oft auch in Einzelheiten von den bisherigen Auffassungen ab, eine Besprechung dieser Abweichungen wird aber auf die notwendigsten Fälle begrenzt.

2. IV 1,1 *jānaśrutir ha pautrāyaṇaḥ śradhādeyo*<sup>3</sup> *bahudāyī bahupā- kya āsa. sa ha sarvata āvasathān māpayāṃcakre. sarvata eva me 'tsyanūti*<sup>4</sup>. //1//

Es war Jānaśruti Pautrāyaṇa, ein mit gläubiger Hingabe Spende machender, ein viel Spendender, ein viele Koch[spenden] machender. Er ließ sich überall Herbergen bauen [in der Erwartung]: "Überall werden sie (= wird man) von/bei mir essen"<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> LÜDERS hat sich mit dieser Problematik beschäftigt und vieles geleistet. Vgl. auch H. OERTEL *JAOS* 15 (1892) 249-251, ferner M. FUJII *JIBS* 37 (1984) 1002ff. Auf eine noch ältere Version der Lehre in *ŚB* X 3,3 (Geschichte von *Dhīra-* und *Jābālā-*) weist W. RUBEN, *Beginn der Philosophie in Indien* (Berlin 1955) 131 hin; Entwicklung und gegenseitiges Verhältnis dieser drei Versionen wären noch eingehend zu untersuchen.

<sup>3</sup> *śradhādeya-* wörtlich 'dessen Gaben/Spenden durch Hingabe charakterisiert sind, mit Hingabe gegeben werden'. Bö will zu *śradhādevo* korrigieren.

<sup>4</sup> *me 'nnam atsyantī*<sup>o</sup> Ed. 18Up, Ed. ChBr. Bö korrigiert *me 'tsyanūti*<sup>o</sup> zu *vatsyanīti*<sup>o</sup>.

<sup>5</sup> Es liegt hier wohl ein umgangssprachlicher Gebrauch des Futurs als Potentialis vor; zu solcher Verwendung vgl. K. HOFFMANN, *Aufsätze zur Indoiranistik*, II 371. Zum Genitiv *me* vgl. H. OERTEL *KZ* 67 (1940-1942) 146-153, P. THIEME, *Der Fremdling im Rgveda* (AKM 23-2, 1938) 16f., HAUSCHILD 343.

Die Person dieses Königs soll später diskutiert werden (14, 15). Er wird hier als überzeugter Wohltäter geschildert. In seinem Land (Mahāvṛṣa, vgl. IV 2,5) gibt es Einrichtungen, in denen Unterkunft und Verpflegung angeboten werden.

3. IV 1,2 *atha ha haṁsā niśāyām atipetus. tad dhaivam haṁso haṁsam abhyuvāda. ho ho 'yi<sup>6</sup> bhallākṣa bhallākṣa jānaśruteḥ paurāyaṇasya samam divā jyotir ātataṁ. tan mā prasāṅkṣīs. tat tvā mā pra-dhākṣī<sup>7</sup> iti. //2//*

Nun flogen Wildgänse in der Nacht<sup>8</sup> vorüber. Da sprach eine Wildgans eine [andere] Wildgans folgendermaßen an. "He he, du Bhallākṣa! Bhallākṣa! Ein dem Tageshimmel gleiches<sup>9</sup> Licht des Jānaśruti Paurāyaṇa ist ausgedehnt. Bring das nicht [mit uns] in Berührung! Laß das dich nicht verbrennen!"

Was überflogen die Gänse? Was ist mit dem hellen Licht des Königs gemeint? Nach den bisherigen Erklärungen seien die Vögel über den Palast geflogen, auf dessen Dach der König geschlafen habe und neben ihm sein Oberkammerherr, denn im nächsten Abschnitt spricht Paurāyaṇa sei-

<sup>6</sup> *ho hoyi* Ed. BI, Bō; *ho ho hi* Ed. 108Up.

<sup>7</sup> Zu erwarten wäre *pra-dhākṣīd*, vgl. Kommentatoren, Ed. Bō, LÜDERS 367f., OERTEL *Fs. Geiger* (Leipzig 1931) 136, HAUSCHILD 347f. Es handelt sich wohl um Perseveration der Endung von *-sāṅkṣīh* (LÜDERS aaO, dann im Original oder in der Überlieferung) oder um "Aussprachefehler" mit *r* statt *d* (OERTEL aaO 137, dann in der Überlieferung, da der Haṁsa in Pausa-Form gesprochen haben muß). Eine andere Möglichkeit wäre es anzunehmen, daß für die 3. Sg. des erweiterten *s*-Aor. (vgl. J. NARTEN, *Die sigmatischen Aoriste im Veda*, Wiesbaden 1964, 19f., 134) neben *-s-ī* eine, allerdings sonst nirgends zu bezeugende, Form mit *\*-s-īṣ* (d. h. mit einer wiederum unbelegten *-īṣ*-Aor.-Form auf *\*-īṣ* aus *\*-īṣ-ī*, vgl. auch NARTEN aaO 53f.) in einem Dialekt existierte. /i/ /r/

<sup>8</sup> Mit W. SCHULZE *Kl. Schr.*<sup>2</sup> 787 n. 3-4 ist dieser Beleg von *niśāyām* bei DELBRÜCK *Ai. Synt.* 116 ("Ob von den Wörtern für Nacht dieser Localis erscheint, weiss ich nicht") zu ergänzen.

<sup>9</sup> *samam divā* 'dem Tageshimmel gleiches' (zu *samā-* mit Instr. vgl. DELBRÜCK *Ai. Synt.* 137) oder *samam divā* '[dem Licht] am Tage gleiches'. LÜDERS und HAUSCHILD sehen in *divā* einen Instr. des Weges ("über den Himmel [verbreitet o. ä.]").

nen Oberkammerherrn an. Vom König gehe die Ausstrahlung seiner Tugenden hoch empor.

Das Wort *ḡṣattṛ-*, hier vorläufig als 'Oberkammerherr' wiedergegeben, geht etymologisch auf das Verbum *ḡṣad* 'auftischen' zurück und dürfte ursprünglich "Küchenmeister" bedeutet haben<sup>10</sup>. Später wird es aber zum Titel eines hohen Hofbeamten, der den Haushalt des Königshauses verwaltet; "Truchseß" (LÜDERS, HAUSCHILD)<sup>11</sup> dürfte in diesem Sinne eine treffende Wiedergabe sein. Die Frage, ob sich der *ḡṣattṛ-* zu dieser Zeit noch in der Küche beschäftigte, ist offen. LÜDERS (s. Anm.10: *Kl. Schr.* 50) nimmt an: "Der *ḡṣattṛ* scheint sich vielmehr schon in der Brähmaṇazeit zu einer Art Haushofmeister entwickelt zu haben, einem Beamten, dem die Sorge für den gesamten königlichen Haushalt oblag. Auf eine solche höhere Stellung läßt auch die Erzählung in der Chänd. Up. schließen, wonach der *ḡṣattṛ* neben seinem Herrn, dem *rājan* Jānaśruti Paurāyaṇa, auf dem Dache des Hauses schläft". Dagegen hält RAU *Staat* 111 "es durchaus für denkbar, daß der *ḡṣattṛ* zur Zeit der Brähmaṇa-Texte noch das Amt eines Fleischvorschneiders hatte".

Sehen wir den Text noch einmal genau an. Der König spendet viele gekochte Speise. Neben ihm gibt es einen Hofbeamten, dessen Titel 'Küchenmeister' lautet. Helles Licht brennt hoch empor. Diese drei Angaben ließen sich einfacher so deuten: Der König ließ zusammen mit seinem Chefkoch, dem Küchenmeister, in seinen Herbergen Speise für Zuflucht suchende Gäste kochen. Das war in der Nacht.

→ vgl. MBhār XII 69, 46  
(dazu vgl. 78 II 1, 2, 9-10 *ṭapaśīlā* wird nur Rand gesehen)

<sup>10</sup> T. GOTŌ, *Die "I. Präsensklasse" im Vedischen* (Wien 1987) 123 n.131; etwas anders LÜDERS *ZDMG* 99 (1945-1949) 115ff. (in dem Aufsatz "Das Vidhurapaṇḍitajātaka", hrsg. v. W. SCHUBRING) = *Kl.Schr.* 48ff. ("Vorschneider, Vorleger, Zuteiler der Speisen in einem vornehmen Haushalt"), W. RAU, *Staat und Gesellschaft im alten Indien* (Wiesbaden 1957) 110f.

<sup>11</sup> Andere übersetzen mit "Kämmerer, Kämmerling, Speisevorleger" usw.



Ein Zug Gänse fliegt also über eine seiner Herbergen, wo gerade Speise gekocht wird. Bhallākṣa dürfte der Name ihrer Führungsgans sein, wie HAUSCHILD 338, 343f. mit Hinweis auf Śaṅkara betont. Für diese Annahme spricht die aktive Flexion des Verbums in *tan mā prasāṅkṣiṣ*. Denn *pra-saṅj* bedeutet 'etw. (: Akk.) mit etw. (: Instr.) behängen, versehen, in Berührung bringen' (belegt in *ŚB*, *ŚBK*, *KB* +, einmal statt Instr. ein Lok. *BaudhŚrSū*, vgl. GOTŌ *MSS* 39 [1980] 21, 33 n.32); also hier wörtlich 'Bring das nicht in Berührung'. Es läßt sich dann eher an Ellipse von *asmābhis* 'mit uns' denken (vgl. unten IV 2,5 *ālāpayaṣyathās* mit Ellipse von *mā*) als, gemäß herkömmlicher Übersetzung, daran, daß das Aktivum umgangssprachlich für das reflexive Medium eingetreten wäre, zumal es sich hier um einen Präventiv handelt: 'Bring das mit dir nicht in Berührung' (affektiv, indirekt-reflexiv) oder 'Bring dich (= Komm) nicht damit (*tat*) in Berührung, stoß nicht daran' ([direkt-]reflexiv).

Der Name *Bhallākṣa-* ist als mittelindoarische Form von *Bhadrākṣa-* 'glückbringendes (*bhadra-*) Auge (*ākṣ-*) habend' zu beurteilen.<sup>12</sup> Dahinter könnte aber noch eine Anspielung auf *akṣā-* im Sinne von Vibhīdaka/Vibhīdaka-Nuß ("Würfel") stecken, dann wäre *Bhallākṣa-* auch als 'glückbringende Spielnüsse habend' (also etwa "Glückspilz") zu verstehen.

<sup>12</sup> Im Falle eines Führungsganters könnte das Kompositum auf deutsch etwa mit 'Scharfäugiger' wiedergegeben werden, da nur ein solcher dem Vogelzug Glück bringt. Zur Erklärung der Wortform und zu verschiedenen Deutungsversuchen vgl. OBERHAMMER/WERBA 40 n.27; zur Bedeutung von *bhadra-* vgl. H. OLDENBERG *Kl.Schr.* II 843ff., vgl. auch GOTŌ *I.Präs.* 223. *Bhadrākṣa-* ist als Name eines Fürsten in *Kathāsaritsāgara* bezeugt, s. *PW* V 1654 s.v., HAUSCHILD 345.

tām kovāceti vāva kīla no bhāvān purāṇmāsīṣṭān āvoa iti  
SB XIV 9,1,5 = BÄHM VII,5 (DELBR. Ais 495)  
~ tām kovācānāmśiṣya vāva kīla mā bhagvān abravīt <ann tvāśiṣam> iti.  
94 ChU V3,4 (→ Ann. 32: nur TOSHIFUMI GOTŌ  
mal. it.)

4. IV 1,3 tam u ha paraḥ pratyuvāca. kam v ara<sup>13</sup>enam etat santam sayugvānam iva raikvam āthithi.

Ihr ("Ihm") erwiderte da die ("der") andere: "Als von wem redest du denn, du da, von ihm (dem König) — während er [doch] so ist!<sup>14</sup> — wie von dem Jochgenossen<sup>15</sup> Raikva?"

<sup>13</sup> Bö korrigiert zu *kathamvara*; *kambara* Ed. 108Up. *kām + u + are + enam* ist in bezug auf Wortstellung völlig in Ordnung. Die Einwände von D. SCHRAPEL, *Untersuchung der Partikel iva* (Diss. Marburg 1970) 79 (vgl. auch OBERHAMMER/WERBA 40 n.28) "daß eine Funktion des zwischen *kam* und *are* eingeschoben *u* durchaus nicht erkennbar ist" sowie "so würde in äußerst unschöner Weise das enklitische *enam* zwei ebenfalls tonlosen Wörtern... folgen" sind nicht begründet. *kā u* (wohl von 'wer andererseits' zu 'wer überhaupt, wer denn') ist eine so geläufige Verbindung, daß man kein Beispiel eigens zu nennen braucht; sie gilt wie ein Wort. Ein enklitisches Wort nimmt zwar meistens die zweite Stelle im Satz ein, aber mehrere Enklitika können sich dort reihen, z.B. *tād u ha smāha* 'da zu nun pflegte zu sagen' (häufig in der Prosa), *priyā batāre naḥ saī priyām bhāṣase* 'Lieb, ach du, uns (= mir) [sowieso] seiend, sprichst du [jetzt] Liebliches' BĀU II 4,4 = ŚB XIV 5,4,4. Der Vok. gehört nicht als ein integriertes Glied zum Satz, sondern gilt fast als ein selbständiger Einschubssatz; in diesem Fall wäre *are* 'du da' (vgl. THIEME, *Der Fremdling im Rgveda* 3ff., HAUSCHILD 348; vielleicht auch 'Mensch!'; jedenfalls wurde *are* wohl noch als Vok. empfunden) nach dem die Frage einleitenden *kām u* eingeschoben. Bei der Interpretation von SCHRAPEL, *kambara enam...* "Geflechte, wenn es sich so (Acc. mod.) mit ihm verhält, sprichst du von Sayugvan Raikva!" (aaO 78), würde *enam* praktisch am Satzanfang stehen. Dafür gibt es allerdings sogar ein Beispiel, vorausgesetzt, daß der Text richtig überliefert ist: *ṣa brahmalokaḥ samrād enam prāpito* 'si' 'Dies ist die Welt des *brāhmaṇ*. Oberkönig, sie wurdet du erreichen gemacht (= man ließ dich sie erreichen)' BĀU IV 4,23 (in der Mādhyandina-Rez. ŚB XIV 7,2,30 *ābhayaṃ vāi janaka prāpto* 'si' 'Die Furchtlosigkeit fürwahr, o Janaka, hast du erreicht').

<sup>14</sup> Gemeint ist wohl: Du redest vom König wie von dem gefährlichen Raikva, obwohl er so (*etat* 'auf diese Weise'), d.h. ein so braver, guter Mensch ist. Eine andere Möglichkeit wäre: 'wenn er so ist', nämlich so, daß sein Licht (hier als der Glanz seiner Tugend uminterpretiert) so großartig brennt; in diesem Fall (d.h. 'wenn er [= der König] so [tugendhaft] ist') wäre Raikva als ein äußerst tugendhafter Mensch aufgefaßt. Die Schwierigkeit liegt darin, wie die Partizipialkonstruktion, die durch Nebensätze verschiedener Bedeutung umschrieben werden kann ('indem...', wenn..., obwohl..., weil...' usw., vgl. DELBRÜCK *Ai.Synt.* 19, 368), zu interpretieren ist.

Brāhmaṇa = sūta  
Rajanya =  
vratāsthā  
cf. Av.  
wohl in Wirklichkeit

<sup>15</sup> *sayūgvan-*: BÖHTLINGK "verbrüder", DEUSSEN "mit dem Ziehkarren" nach Śaṅkara, LÜBERS 370 o. "Vereiniger" ("bei dem Spiel ... die Gewinne 'zusammenbring!'), so auch FRAUWALNER, HAUSCHILD "Ansichraffer". HAUSCHILD 349 betont zwar in Anlehnung an DEBRUNNER *AiG* II-2 894 die Funktion des Suffixes *-van-* als zur Bildung von Nomina agentis dienend, aber es handelt sich hierbei vielmehr um eine (quasi automatische) Erweiterung von Wz.-Nomina (ohne besondere Funktionsänderung; doch wird Flexion und Genus-

(sa)purohitadhūrgata. MBhār I 159, 15 (vone. König)  
wohl sa 'er' → 「蓮托生」(durch iṣṭāpūrta)

Hier ist zum ersten Mal vom Jochgenossen Raikva die Rede. Aber die erste Gans scheint nicht zu wissen, wer das ist. Bhallākṣa erklärt es ihr in einer rätselhaft wirkenden Form:

IV 1,(3)-4 *yo nu katham sayugvā raikva iti.*<sup>16</sup> //3// *yathā kṛtāya vijitāyādhare 'yāh'*<sup>17</sup> *samyanty evam enam sarvaṃ tad abhisameti*<sup>18</sup> *yat kim ca prajāḥ sādhu kurvanti. yas tad veda yat sa veda sa mayaitad ukta iti. //4//*

"Wenn einer nun wie ist, [ist der] der Jochgenosse Raikva?"<sup>19</sup> "Wie zum *kṛta*-, wenn er den Entscheidungssieg errungen hat<sup>20</sup>, die niedrigeren *aya-s*<sup>21</sup> zusammengehen<sup>22</sup>, so geht zu ihm hin alles das zu-

bezeichnung erleichtert, der Charakter eines Nomen agentis verdeutlicht), so z.B. *drūh-* :: *drūhvan-*, *soma-sūt-* :: *soma-sūtvan-*, *abhiśasti-pā-* :: *abhiśasti-pāvan-*, *suta-pā-* :: *suta-pāvan-*, *soma-pā-* :: *soma-pāvan-*, *nr-śād-* :: *nr-śādvan-*, *dru-śād-* :: *drśśādvan-*. Nun wird *sayūj-* in der Bedeutung 'verbunden, vereint; Gefährte' gebraucht. Auch für *sayūgvan-* wird zunächst dieselbe Bedeutung erwartet und durch RV X 130,4 bestätigt, wo es als maskulines Substantiv vorkommt: *agnēr gāyatrī ābhavat sayūgvo-*, „*ṣṇihayā savitā sām babhūva* 'Die Gāyatrī ward Agni's Jochgenosse, Savitṛ verband sich mit der Uṣṇih' (GELDNER, etwas anders LÜDERS 369 o.). Vgl. auch *yūj-* 'Jochgenosse, Verbündeter (u.a.)', dazu s. SCHINDLER, *Das Wurzelnomen im Arischen und Griechischen* (Diss. Würzburg 1972) 38ff.

Die an sich sehr naheliegende Möglichkeit, daß hinter diesem Wort eine Anspielung auf irgendeinen Terminus *technicus* des Würfelspiels steckt (vgl. die oben zitierte Übersetzung von LÜDERS, HAUSCHILD), läßt sich nicht bestätigen.

<sup>16</sup> Bö *ko nu sayugvā raikva iti* mit Anm. "yo nu (zwei Hdschr. 'nu) *katham* st. *ko nu*; Hdschr. hier und in der Folge *rayikva* st. *raikva*."

<sup>17</sup> Bö korrigiert zu *kṛtāya vijitvarāyādhare 'yāh*.

<sup>18</sup> *abhisamaiti* Ed. Ān, Ed. ChBr und "Hdschr." bei Bö.

<sup>19</sup> Zum Gebrauch von *yā-* im Sinne von 'wenn einer...', vgl. u.a. OERTEL, *The Syntax of Cases in the Narrative and Descriptive Prose of the Brāhmaṇas*. I (Heidelberg 1926) 55-73. Zu *katham* im Relativsatz vgl. *Ai.Synt.* 550 Mitte (: Beispiele mit *kīm* und *kvā* aus dem ŚB).

<sup>20</sup> Zu *vi-jaya-te* 'erringt den Entscheidungssieg' vgl. GOTŌ I.Präs. 149.

<sup>21</sup> *āya-* sind *kṛtā-* und "die niedrigeren" *trētā-*, *dvāpāra-* (*dvāparā-*) sowie *kāli-*, vgl. LÜDERS *Phil.Ind.* 142ff., H. FALK, *Bruderschaft und Würfelspiel* (Freiburg 1986) 116f. ("der Sache nach ein 'Spielergebnis'").

<sup>22</sup> Nach LÜDERS 370 ist gemeint, daß der, welcher mit dem *kṛta*- gesiegt hat, alle Einsätze derer mit den niedrigeren *āya-s* einnimmt. Es spielt auf jeden Fall die Addition 4

sammen, was auch immer die Geschöpfe richtig (als Richtiges) tun. Wer (Wenn einer) das weiß, was der weiß, von dem wurde von mir so geredet<sup>23</sup>.”

Die Vorteile, die man durch gute Taten, richtiges Verhalten, in sich sammelt<sup>24</sup>, gehen sämtlich auf Raikva über; Raikva bringt in sich alle positive Kraft der Tugend anderer zusammen. Er ist ja aller "Jochgenosse". Die Gans benutzt für die Beschreibung der Person ein Gleichnis aus dem Würfelspiel, was den König täuschte.

---

+ 3 + 2 + 1 = 10 eine Rolle, vgl. Anm.83.

<sup>23</sup> *ukta-* fungiert als VAdj. von *ah* (*ātha* IV 1,3).

<sup>24</sup> Das ist also *sādhukṛtyā-*. Das Übertragen von *sādhukṛtyā-* (vgl. auch *sukṛtā-*) wird sonst vor allem im Kontext des Weges nach dem Tod genannt: *JUB* III 14(3,4),6 *sa etam eva sukṛtarasam praviśati. yad u ha vā asmim loke manusyā yajante yat sādhu kurvanti tad eṣām ūrdhvam annādyam utsīdati. tad amuṣ candramasam manūyalokaṃ praviśati* 'Er tritt in eben diese Essenz der guten Tat hinein. Wenn aber die Menschen in dieser Welt für sich das Opfer veranstalten, geht das, was sie als Richtiges tun, als ihre Speise nach oben aus. Es tritt in jenen Mond als Menschenwelt hinein'; *JB* I 50:18ff. (vgl. I 18:17) *taṃ ha vai mano-javasah pitaras ca pitāmahās ca pratyāgacchanū + tata kiṃ na āhārśīr iti. tān pratibrūyād yat kiṃ ca punyam akaraṃ tad yuṣmākaṃ iti. tasya putrā dāyam upayanti pitaras sādhukṛtyām dviśantah pāpakṛtyām* 'Ihm fürwahr kommen [seine] Väter und Großväter mit der Schnelligkeit des Denkens entgegen [mit den Worten:] "Lieber, was hast du uns mitgebracht? ". Ihnen soll er antworten: "Was auch immer ich als Verdienst getan habe, das gehört euch". [Seine] Söhne gehen auf sein Erbe zu (werden dessen teilhaftig), [seine] Väter auf seine gute Tat, die [ihn] Hassenden (seine Feinde) auf [seine] üble Tat' (im Falle eines Toten, der durch den *devayāna-* zu einem Gott wird, nachdem er alles übergeben hat; vgl. *KauṣU* I 4; THIEME *Kl. Schr.* 90, 91f., H. W. BODEWITZ, *JB* I, 1-65 z.St. und p.57 n.9. Vgl. ferner *sādhukṛtyā-* in *TB* III 11,8,3.4 (Antwort von Naciketas an Yama), *ŚB* IV 6,8,13<sup>m</sup>.15<sup>m</sup> (~ *sukṛtam KauṣSū*).

Vgl. auch *Dhammapada* 67: *na taṃ kammaṃ kataṃ sādhu, yaṃ karvā anutappati, yassa assumukho rodaṃ, vipākaṃ paṭisevati* 'Die Tat ist nicht richtig (nicht als richtige [Tat]) getan, die man, nachdem man sie tat, bereut, deren Ausreifen man, mit Tränengesicht heulend, entgegenharrt'.

5. IV 1,5-6 *tad*<sup>25</sup> *u ha jānaśrutiḥ paurāyaṇa upaśuśrāva. sa ha saṃ-jihāna eva kṣattāram uvācā-. ṅgāre 'ha*<sup>26</sup> *sayugvānam iva raikvam ātheti. yo nu katham sayugvā raikva iti*<sup>27</sup>. //5// *yathā kṛtāya vijitāyādhare 'yāh*<sup>28</sup> *saṃyanty evam enam sarvaṃ tad abhisameti*<sup>29</sup> *yat kiṃ ca prajāḥ sādhu kurvanti. yas tad veda yat sa veda sa mayaitad ukta iti. //6//*

Das hörte nun Jānaśruti Paurāyaṇa mit an. Der sagte zum Truchseß, noch während er sich erhob: "Du da, während<sup>30</sup> '[als vom wem] redest du [von ihm] wie von dem Jochgenossen Raikva[?]' [gesagt wurde], [wurde] 'Wenn einer nun wie ist, [ist der] der Jochgenosse Raikva[?]' [gesagt], nicht wahr?<sup>31</sup> [Jemand hat gesagt:] 'Wie zum *kṛta*-, wenn er den Entscheidungssieg errungen hat, die niedrigeren *aya*-s zusammengehen, so geht zu ihm hin alles das zusammen, was die Geschöpfe richtig tun. Wer (Wenn einer) das

<sup>25</sup> *yad* Ed.108Up, Ed.BI.

<sup>26</sup> Edd. *āṅgāre ha*; SCHRAPEL *iva* 78 Anm. (zustimmend OBERHAMMER/WERBA z.St.) *āṅgāre 'ha*; Bö korrigiert *ha* zu *mām*.

<sup>27</sup> Wie Anm. 16.

<sup>28</sup> Wie Anm. 17.

<sup>29</sup> *abhisamaiti* Ed. Ān, Ed.ChBr.

<sup>30</sup> SCHRAPEL *iva* 78 Anm. nimmt *āha* an, woran sich hier die Übersetzung anschließt. Sein Argument, daß *ha* nicht an dritter Stelle des Satzes passen soll (so bereits BÖHLINGK z.St.), ist aber kaum haltbar. In bezug auf die Wortstellung ergibt sich zwischen *ha* und *āha* kein wesentlicher Unterschied, zumal hier *are* als eingeschoben gilt (vgl. Anm.13). Der Grund dafür, daß hier *āha* vorzuziehen ist, liegt vielmehr in der Bedeutung. Während *ha* im "erörternden" Stil im wesentlichen eine den Anschluß betonende Funktion aufweist (DELBRÜCK *Ai. Syn.* 498), ist der Gebrauch von *āha* nach DELBRÜCK aaO 520: "Gewöhnlich steht *āha* in P[rosa] in einem ersten Satze, zu welchem der zweite in einem Ergänzungsverhältnis, meist in einem leisen Gegensatze steht... Der Gegensatz wird im zweiten Satz entweder *g a r n i c h t* (Sperrung des Zitierenden), oder durch Partikeln, wie *ātha u tū* bezeichnet". Hiermit wird an der in Frage stehenden Stelle eine sinnvolle Interpretation ermöglicht.

<sup>31</sup> Zu *āṅga* vgl. SCHRAPEL *iva* 47ff., hier versuchsweise mit 'nicht wahr?' wiedergegeben.

weiß, was der weiß, von dem wurde von mir so geredet'!"<sup>32</sup>

In diesem Abschnitt liegt derselbe Wortlaut vor, wie der zweite Hamsa sagte, bis auf *angāre 'ha* (s. Anm.30, 31). LÜDERS folgt Śānkara insofern, als auch er hier ein Gespräch zwischen dem König und dem Truchseß sehen möchte, und schreibt 371f.: "Jānaśruti liegt in der Nacht auf dem Dach seines Hauses, neben ihm sein Kṣattr. Da hört er im Schlaf das Gespräch der Gänse. Er fährt auf und fragt in der Verwirrung den Kṣattr, ob er '*sayugvānam iva Raikvam*' gesagt habe. Dem Kṣattr fällt wiederum, genau wie der Gans, der unverständliche Ausdruck *sayugvan-* auf; er fragt danach, und Jānaśruti gibt ihm die Erklärung genau in der Form, wie er sie von der Gans gehört hat". HAUSCHILD 350f. interpretiert die Sätze als drei die Worte der Gänse wiederholende Fragen, die der König an seinen Truchseß richtet.

Es scheint vielmehr, daß Paurāyaṇa einfach die Worte der Gänse mißverstanden hat und sie aus Begeisterung vor seinem Küchenchef wiederholt. Er glaubt, daß eine Methode oder Wissenschaft existiert, mit der man das Spiel gewinnen kann, und ein gewisser Raikva diese Methode kennt.<sup>33</sup> Der letzte Satz ist so abstrakt formuliert, daß er den Verdacht erweckt, auch dahinter könnte ein Witz der Geschichte stecken. Der König verstand ihn wohl so: Wer das weiß, was der (= Raikva)<sup>34</sup> weiß, den habe ich so bezeichnet. Er ist also überzeugt, daß man auch ein Raikva wird und somit das Spiel gewinnen kann, wenn man aus Raikva seine Kenntnis herausholen kann. Den Ausdruck *sādhu kurvanti* verstand er dann vermutlich mit ursprünglicherer Bedeutung (vgl. Wz. *sādh* 'zum Ziel gelangen,

<sup>32</sup> Hier endet die Rede (Wiederholung) des Königs. *iti* kann nur einmal stehen. Vgl. z.B. *ādeśo nēti nēti* gegenüber *nāmadhēyam satyāsya satyām iti* BAU II 3,6 (SB XIV 5,3,11). → P. 94 o. a. R., → 103 Anm. 64, → OE Synk 53, Fujii K. Inanishi 827 46 (44)

<sup>33</sup> Das Würfelspiel hatte damals eine wichtige Funktion in der Gesellschaft, vor allem für die herrschende Schicht, umso mehr für unseren König, da er für seine Wohltätigkeit viel Geld gebraucht haben dürfte.

<sup>34</sup> Beim gewöhnlichen anaphorischen Gebrauch kommt für *sa* im Satzteil *yat sa veda* nur entweder Raikva oder der König in Frage.

gelingen'), beim Spiel etwa im Sinne von "einen Treffer machen". Der Grund, warum die Worte der Vögel von *sayugvānam iva raikvam* an wiederholt werden, liegt wohl nur darin, daß der Name ein wichtiges Stichwort ist.

Der König erhebt sich sofort. *saṃ-jihīte* bedeutet 'erhebt sich' und muß nicht "aus dem Schläfe auffahrend" bedeuten, wie LÜDERS 371 annimmt.<sup>35</sup> Daß er sich erhob, aufstand, ist aus Begeisterung (nicht Verwirrung) geschehen. Er kann nicht im Schlaf befindlich gewesen sein, da das Feuer in der Küche ja gerade hoch brennt und der König bei seinem Chefkoch gewesen sein müßte (o. 3).

6. IV 1,7-8 *sa ha kṣattānviṣya nāvidam iti pratyeṣyāya. taṃ hovāca. yatrāre brāhmaṇasyānveṣaṇā tad enam arccheti*<sup>36</sup>. //7// *so 'dhastāc chakatasya pāmānaṃ kaṣamāṇam*<sup>37</sup> *upopaviveṣa. taṃ hābhyuvāda. tvam nu bhagavaḥ sayugvā raikva ity. ahaṃ hy arāḥ iti*<sup>38</sup> *ha prati-*

<sup>35</sup> Zu *hā* 'die Körperstellung verändern' s. HOFFMANN Aufs. II 377. *saṃ-jihīte* 'erhebt sich' könnte aus 'zieht sich zusammen' vor dem Sich-Erheben, vielleicht zunächst von den Tieren, entstanden sein. → noch so II 38, 4!

<sup>36</sup> *Bō enam iccheti* ("eine Hdschr. *enam ṛccheti*"). W. KNOBL (mündlich) konjiziert aufgrund des Parallelismus zu *anviṣya* und *anveṣaṇā* die ursprüngliche Lesung \**anviccha*. Vgl. Anm. 39. Vgl. *imā no gō anviccha* 7B II 470: 2-3 'sude'.

<sup>37</sup> *kāṣamāṇam* Ed. 108Up, Hss. *kha* und *ña* in Ed. Ān. Wegen *kaṣ* und *karṣ* vgl. auch GOTÖ I. Präs. 114 s.v. *kāṣ-a*.

<sup>38</sup> *Bō hy arāḥi / iti*. Zum Sandhi *arāḥ* (≠ *are*) *iti* sind jedenfalls die Stellen zu vergleichen, auf die Bō 101 (zu 37,4) hinweist (Bō korrigiert überall zu °*āḥy itī*): *ChU* V 3,2 *āvartantāḥ itī* (108Up, BI; °*taḥ* 18Up, 188Up, ChBr; °*taḥm* Ān), *vyāvartantāḥ itī* (alle Edd. bis auf Bō), V 3,3 *sampūyatāḥ itī* (BI; °*taḥ* sonst), *BĀU* VI 2,2 *vipratipadyantāḥ itī*, *āpadyantāḥ itī*, *sampūryatāḥ itī* ~ *ŚB* XIV 9,1,2 (*BĀU-M* VI 1,2) *vipratipādyantāḥ itī*, *āpādyantāḥ itī*, *sampūryātāḥ itī*, vgl. ferner *prā ... miyatāḥ nā prāmiyatāḥ itī* *TB* I 4,10,10<sup>o</sup>, *āgnāḥ itī* *TS* VI 5,8,4<sup>o</sup>. Bei der *Pluti* von *a* weist die *ChU* eine "Schreib"weise von *aḥ* auf, vgl. *satyakāmaḥ itī* IV 5,1, IV 6-8,2, IV 9,1 *upakosalaḥ itī* IV 14,1; dafür Bō überall °*āḥ itī*, vgl. *BAU* ib. 1 *kumārāḥ itī* bzw. *kumārāḥ itī* je nach der Ed. : *ŚB-BAU* ib. 1 *kumārāḥ itī*. Zur Plutierung dieser Art vgl. STRUNK, *Typische Merkmale von Fragesätzen und die altindische 'Pluti'* (München 1983) 24ff., z.B. *ŚB* X 3,4,2 *vēda bhoḥ itī* "Ich kenne (sie), Herr!" (sagte er); ferner vgl. *asāv ahaṃ bhoḥ itī* '[er sagt:] "Ich bin der Soundso, mein Herr!"' *PārGṛSū* II 2,18, *ŚāṅkhGṛSū* II 2,5, IV 12,5.

*TaitṛUp* II 6 (TĀ VIII 2,6) *samāsantāḥ itī* = *samāsante* (Pluti) + *itī*  
nicht wahrnehmbar die Korr. von PW #, STRUNK *Pluti* 77<sup>123</sup>, RAU g.TU-St. zu *samāsantāḥ itī*  
*a dhāte bhō savitriṃ bhoḥ anubrahmāśvīḥ* 124,4 (Fujiki Fs. Inamushi 825 64) → n. Ann. 56



*jajñe. sa ha kṣattāvidam iti pratyeyāya. //18//*

Der Truchseß kam da, nachdem er nach [ihm] gesucht hatte, zurück [mit den Worten:] "Ich habe [ihn] nicht gefunden". Zu ihm sagte [der König]: "Wo, du da, die Suche nach einem Brahmanen [gemacht wird], dort triffst<sup>39</sup> ihn!". Er setzte sich ganz nahe neben einen [Mann] nieder<sup>40</sup>, der sich unter einem Karren [seinen] Ausschlag kratzte. Den sprach er an: "Du bist nun (ja, also)<sup>41</sup>, Erhabener, der Jochgenosse Raikva". "Ja, ich [bin es], du daa!", bestätigte er. Der Truchseß kam zurück [mit den Worten:] "Ich habe [ihn] gefunden".

Die Szene ändert sich rasch. Der Truchseß kommt von der Suche nach Raikva zurück. Wo hat er gesucht? Vermutlich unter den Spielern. Der König schickt ihn einfach unter die Brahmanen (Gelehrten). Der Versuch, hinter dem *brāhmaṇa*- den Begriff des "echten Brahmanen" zu sehen (LÜDERS 372 mit Verweis auf DEUSSEN; HAUSCHILD 352), sicherlich ein wichtiges Thema für die philosophische Welt in der Zeit der Upaniṣads bis zu den Anfängen des Buddhismus und Jinismus, liest zuviel in den Text. Den Schlüssel zur Antwort auf die Frage, warum der Raikva ausgerechnet unter einem Karren saß<sup>42</sup>, liefert m.E. eher eine Liste der

<sup>39</sup> *arccha* kann als Rückbildung aus dem Ip. *ārcca-* beurteilt werden, vgl. LÜDERS 372, der allerdings *accha* konjiziert, vgl. auch W. MORGENROTH, *History and Culture of Ancient India* (Moscow 1963) 230. Der Iptv. dürfte dann umgangssprachlich für den Potentialis stehen; zu solchem Gebrauch im Ep., Kl. vgl. J.S. SPEYER *Ved.u.Skt.Synt.* 57:191. Doch vgl. Anm.36.

<sup>40</sup> S. Anm.42.

<sup>41</sup> Zu *nū* "in constatirenden Sätzen" vgl. DELBRÜCK *Ai.Synt.* 516f.

<sup>42</sup> Er dürfte tatsächlich unter dem Karren (Lastwagen), d.h. auf der Erde, gesessen haben, da das Verbum *upa-viś* wörtlich 'sich niedersetzen' (seltener 'sich nahe an jdn./etw. heran niedersetzen') bedeutet. Zur Bedeutung von *upopa-viś* s. *PW* s.v.: "sich neben einander setzen, zu Jmdes Seite sich setzen (mit acc. der Person)", dort mehrere Belegstellen, vgl. v.a. *ChU* I 10,8, IV 6,1. Zur verstärkenden Funktion des doppelt gesetzten Präverbiums ('ganz nahe heran, unmittelbar neben jdn./etw. '; in diesem Fall gleichzeitig den transitiven Charakter verdeutlichend) vgl. *upāry-upari* 'gerade über' (DELBRÜCK *Ai.Synt.* 55). Die an sich denkbare Interpretation als "langsam und ehrfürchtig" (HAUSCHILD 353 mit K. L.

Berufe, die für notleidende Brahmanen erlaubt sind: in dem Vers *Brhaddevatā* VI 138<sup>43</sup> ~ *Yāska* VI 5 und *YājñavalkyaSmṛti* III 42 wird *śakaṭa*- 'Karren' im Sinne vom 'Transport' genannt. Raikva war also wohl kein "echter" Brahmane im vornehmen Sinne, sondern nur ein verarmter *brāhmaṇa*-.

7. IV 2,1-3 *tad u ha jānaśrutiḥ pautrāyaṇaḥ ṣaṭ śatāni gavāṃ niṣkam aśvatarīrathaṃ tad ādāya praticakrame. taṃ hābhyuvāda. ||1|| raikvemāni ṣaṭ śatāni gavāṃ ayaṃ niṣko 'yam aśvatarīratho. 'nu ma etāṃ bhagavo devatām śādhi yāṃ devatām upāssa iti. ||2|| tam u ha paraḥ pratyuvācā-. ḥahāre tvā śūdra tavaiva saha gobhir astv iti.*

Da ging nun Jānaśruti Pautrāyaṇa, nachdem er — sechshundert Kühe, einen Brustschmuck [und] einen [Personen-]Wagen mit Maul-

JANERT KZ 71 108; HAUSCHILD aaO 340: "trat... ehrfurchtsvoll und Schritt für Schritt an einen [Mann] heran"; vgl. auch A. HOLTZMANN, *Grammatisches aus dem MBhār* 48:1080 "langsam näher tretend") dürfte wohl neben der Funktion für die echte Wiederholung einer Handlung (s. DELBRÜCK aaO; dann wäre: 'er setzt sich nieder und setzt sich abermals nieder') eine Verwendung für stück- bzw. stufenweise zu realisierende Bewegung ('erst langsam und stufenweise') voraussetzen, und diese muß erst durch andere Beispiele belegt werden.

Es kann die hier in Frage stehende Stelle nicht als Beweis dafür gelten, daß *śakaṭa*- "mit einer geflochtenen Plane versehen" ist (JANERT KZ 71 108, zustimmend HAUSCHILD 353, vgl. auch W. KNOBL, *Journal of the Naritasan Institute for Buddhist Studies* 6, 1981, 34f.). Denn Raikva hebt zwar das Gesicht der Königstochter auf (u. IV 2,5), aber das besagt nicht, daß er unter der Plane, also auf dem Wagenboden gesessen haben muß und sie stehen blieb. Szenenwechsel und Zeitverlauf werden in dieser Geschichte nicht miterzählt, vgl. vor allem oben IV 1,7, wo die Suche nach Raikva schwerlich sofort, d.h. noch in der Nacht begonnen wurde; der Truchseß ging wohl nicht direkt zu Raikvas Karren, sondern erst nach einigem Suchen und Herumfragen unter den Brahmanen.

<sup>43</sup> *śakaṭam śākinī gāvah, kṣīr asyandanaṃ vanam | samudraḥ parvato rājā, evaṃ jīvāmahe vayam ||* "A cart, a field, kine, tillage, water that does not flow away (*asyandana*), a forest, the sea, a mountain, a king — by these means (*evam*) we live" (MACDONELL). [Ein weiterer Parallelvers aus "Chāgaleya" ist bei Caṇḍeśvara (14 Jh.), *Gṛhashtaratnākara* p.449 zitiert, vgl. P.V. KANE, *History of Dharmasāstra* II-1, <sup>2</sup>1974, 129 n.288. (Mitteilung von Prof. M. Tokunaga, der auf den späten Einschub sowohl in *BrhDev* als auch in *Nirukta* hinweist.)]

tierweibchen — das [alles] <sup>44</sup> genommen hatte, [ihm] entgegen. Ihn sprach er an: "Raikva, hier sind sechshundert Kühe; hier ist ein Brustschmuck; hier ist ein Wagen mit Maultierweibchen. Unterrichte mir (für mich) <sup>45</sup>, Erhabener, diejenige Gottheit, die du als Gottheit verehrst!". Ihm erwiderte nun der andere: "Gelächter (*ahahā*) <sup>46</sup> sei, du da, über dich, Śūdra, mitsamt deinen Kühen!".

Zu beachten ist die Art, wie der König fragt. Er glaubt fest, daß es sich um das Würfelspiel handelt und bittet Raikva darum, die Gottheit zu offenbaren, mit deren Hilfe man das Spiel gewinnen kann. <sup>47</sup>

8. IV 2,(3-5) *tad u ha punar eva jānaśrutih pauṛāyaṇaḥ sahasraṃ gavāṃ niṣkam aśvatarīrathaṃ duhitaraṃ tad ādāya praticakrame. //3// tam hābhyuvāda. raikvedaṃ sahasraṃ gavāṃ. ayaṃ niṣko. 'yam aśvatarīratha. iyaṃ jāyā-. yaṃ grāmo yasminn āsse. 'nv<sup>48</sup> eva*

<sup>44</sup> Wegen des "proleptic accusative resumed by a demonstrative pronoun" vgl. OERTEL, *Syntax of Cases* 78.

<sup>45</sup> HAUSCHILD 356 hält *me* für Akk. mit Verweis auf *AiG* III 473, wo nur ganz fragliche Beispiele zusammengestellt sind (vgl. ferner OLDENBERG *Kl. Schr.* 335ff.). *anu-sās* wird zwar mit Akk. der Sache (wie hier) und mit Akk. der Person (wie unten IV 2,4) konstruiert (mit doppeltem Akk. nach *PW* s.v. in Ep. Kl.), aber das schließt wohl nicht die Möglichkeit des Dat. *commodi* oder der Vermeidung von doppeltem Akk. aus. Hier könnte sogar eine umgangssprachliche Wendung vorliegen, während *mā śādhi* als eine offizielle Formel feststeht (vgl. Anm.56).

*vgl. āhālikēti.* <sup>46</sup> HAUSCHILD 356 hat sicher recht, wenn er mit BÖHTLINGK und LÜDERS *ahahā* + *are* + *tvā* liest und diese Konstruktion mit der von *dhik* 'Pfui' vergleicht. Der Satz wird aber in ihrer Interpretation nach *śūdra* abgetrennt; LÜDERS und HAUSCHILD diskutieren die Ellipse des Subjekts von *astu*. Der ganze Satz ist jedoch mit *dhik tvāstu* *ChU* VII 15,2 zu vergleichen. Vgl. ferner *hā Devadattam, hā Yajñadattam* Vārtt.1 zu Pāṇ II 3,2 und Pat dazu (J.S. SPEJER *Skt. Synt.* 327:417 Rem.2); pāli *ahahā bālalapaṇā Jātaka* III p.450 Z.9 (Śloka, Kasus und Numerus des zweiten Wortes mehrdeutig, DUTOIT III 495: "Weh über eure dummen Reden"). Vgl. auch OBERHAMMER/WERBA 41f. n.34.

<sup>47</sup> Vgl. jedoch HAUSCHILD 356: "Unter dem Wort 'Gottheit' (*devatā-*) ist in dieser altertümlichen, noch mit den Begriffen ringenden Sprache so viel wie 'Naturkraft' zu verstehen".

<sup>48</sup> *āsse anv* Ed.18Up.

*vgl. āhālikēti.*  
BÄU III 9,25  
~ 58 1076,9,26  
'gelächter-  
chen'

*mā bhagavaḥ śādhīti. //4// tasyā ha mukham upodgrhann uvācā-  
jahāremāḥ<sup>49</sup>. śūdrānenaiva mukhenālāpayiṣyathā<sup>50</sup> iti. te haitē<sup>51</sup>  
raikvaparnā nāma mahāvṛṣeṣu yatrāsmā uvāsa<sup>52</sup>.*

Da ging nun noch einmal Jānaśruti Pautrāyaṇa, nachdem er — tausend Kühe, einen Brustschmuck, einen Wagen mit Maultierweibchen [und seine] Tochter — das [alles]<sup>53</sup> genommen hatte, [ihm] entgegen. Ihn sprach er an: "Raikva, hier sind tausend Kühe; hier ist ein Brustschmuck; hier ist ein Wagen mit Maultierweibchen; hier ist [deine] Frau; hier ist ein Dorf, in dem du [gerade] sitztest. Belehre mich doch, Erhabener!". Indem er das Gesicht von ihr zu sich heran emporhob, sagte er: "Man hat [also] diese [Kühe] mitgebracht<sup>54</sup>. Śūdra, du hättest [mich] allein mit diesem Gesicht verführen können<sup>55</sup>". Das [waren] eben diese [Leute] (d.h. ein Dorf bzw. dessen Bezirk) namens *Raikvaparna*-s unter den [Leuten] (d.i. im Land) *Mahāvṛṣa*-s, wo er für ihn (den König) wohnte.

Diesmal sagte Pautrāyaṇa einfach *anv eva mā bhagavaḥ śādhī* 'Belehre mich doch, Erhabener'<sup>56</sup>. Danach lehrte ihn Raikva endlich die berühmte *saṃvargavidyā*-. Raikva scheint am Ende als ein Verwandter des

<sup>49</sup> Bö korrigiert zu *uvāca / ahahāra imāḥ*. Vgl. auch Anm.54.

<sup>50</sup> Bö korrigiert zu *mukhena mālapayiṣya iti* ("Ç. *ālāpayiṣyatha*").

<sup>51</sup> *te hata* Ed.Ān (aufgrund des Komm. bloß als Druckfehler zu beurteilen).

<sup>52</sup> Bö korrigiert "*uvāsa sa* (*sa* fehlt in den Hdschr.)" zu *uvāca*. Wegen *sa* vgl. Anm.58.

<sup>53</sup> S. Anm.44.

<sup>54</sup> Zu verschiedenen Deutungs- bzw. Konjekturenversuchen vgl. Lit. bei OBERHAMMER/WERBA 42 n.35 (vgl. auch o. Anm.49), insbesondere KNOBL aaO (s. Anm.42) 35.

<sup>55</sup> Zu *ālāpayiṣyathās* vgl. GOTŌ *I.Präs.* 279 n.648 (weitere Lit. bei OBERHAMMER/WERBA 42 n.36).

<sup>56</sup> *anu mā śādhī* u.dgl. ist die Formel, wenn man jemanden um Belehrung bittet, z.B. *anu mā śādhī JB* II 55:9, *bhagavo 'nu naś śādhī* II 56:2, *tathā no 'nuśādhī yathā...* II 419:12, *āvaṃ tvam tathānuśādhī yad...* III 125:6, *ānu mā śāsta yāthā...* ŚB I 5,1,26 usw. Vgl. Anm.45.

*adhīti, (anu)śādhī → tai Fuji's Fs. Imanishi 826<sup>54</sup>, 825<sup>64,66</sup> (cf. Notiz zu o. Anm. 38)*

Königs von Mahāvṛṣa (nämlich als Mann seiner Tochter; auch darauf könnte *sayugvan-* 'Jochgenosse' anspielen; vgl. auch Anm.92) ein Dorf (wohl mit dazugehörigem Bezirk) in diesem Land verwaltet zu haben.<sup>57</sup>

9. IV 2,(5-)IV 3,4 *tasmai*<sup>58</sup> *hovāca*. //5// *vāyur vāva saṃvargo. yadā vā agnir udvāyati*<sup>59</sup> *vāyum evāpyeti. yadā sūryo 'stam eti vāyum evāpyeti. yadā candro 'stam eti vāyum evāpyeti. //1// yadāpa ucchusyanti vāyum evāpiyanti. vāyur hy evaitān*<sup>60</sup> *sarvān*<sup>60</sup> *saṃvṛṅkta. ity adhidaivatam*<sup>61</sup>. //2// *athādhyātmaṃ. prāṇo vāva saṃvargah.*<sup>62</sup> *sa yadā svapiti prāṇam eva vāg apyeti. prāṇam cakṣuḥ. prāṇaṅ śrotram. prāṇaṃ manaḥ. prāṇo hy evaitān*<sup>60</sup> *sarvān*<sup>60</sup> *saṃvṛṅkta iti*<sup>63</sup>. //3// *tau vā etau dvau saṃvargau. vāyur eva deveṣu prāṇaḥ prāṇeṣu. //4//*

Zu ihm sagte er:

"Der Wind fürwahr ist ein Zusammenraffer. Sobald fürwahr das Feuer auslischt, geht es eben in den Wind ein. Sobald die Sonne untergeht, geht sie eben in den Wind ein. Sobald der Mond untergeht, geht er eben in den Wind ein. Sobald die Wasser austrocknen, gehen sie eben in den Wind ein. Denn eben der Wind rafft diese [Götter] alle in sich zusammen. Soweit in bezug auf die Gottheiten.

Nun in bezug auf das Selbst. Der Atem fürwahr ist ein Zusammenraffer. Sobald der/man schläft, geht das Sprechvermögen eben in den Atem, in den Atem das Sehvermögen, in den Atem das Hör-

<sup>57</sup> Für *yatrāsma uvāsa* gibt es verschiedene Interpretations- bzw. Korrekturvorschlägen (vgl. auch Anm.52), vgl. HAUSCHILD 360f., OBERHAMMER/WERBA 42 n.37.

<sup>58</sup> *sa tasmai* Hs.Ka in Ed.Ān, Ed.BI (vgl. Anm.52).

<sup>59</sup> *udvāsayati* Hs. ṅa in Ed.Ān.

<sup>60</sup> Bö mit Saṃdhi °nt s°.

<sup>61</sup> Bö *adhidevatam* ohne Anm.

<sup>62</sup> °ga sa Ed.ChBr.

<sup>63</sup> Bö tilgt *iti*. Vgl. die folgende Anm.

vermögen, in den Atem das Denkvermögen. Denn eben der Atem rafft diese [Lebensfunktionen] alle in sich zusammen".<sup>64</sup>

Das fürwahr sind diese zwei Zusammenraffer, eben der Wind unter den Göttern, der Atem unter den Lebensfunktionen.

Der wesentliche Inhalt dieser Lehre findet sich bereits im *JUB*. Hier sind davon je fünf Elemente ausgewählt und in ein kompaktes Schema gebracht. *agni-*, *sūrya-*, *candra-*, *āpas* und *vāyu-* sind *devāḥ* 'Götter'; *vāc-*, *cakṣus-*, *śrotra-*, *manas-* und *prāṇa-* sind *prāṇāḥ* 'Lebensfunktionen'<sup>65</sup>.<sup>66</sup> Besonders charakteristisch ist der neue Blickwinkel. Der Vorgang des Hineinschwindens der Elemente in den Wind im Makrokosmos bzw. in den Atem im Mikrokosmos wird vom Gesichtspunkt der Tätigkeit des Windes/Atems geschildert und durch das transitive Verbum *saṃ-vrj* ausgedrückt. Wörtlich bedeutet dieses im Medium 'etwas in sich zusammendrehen' d.h. 'drehend in sich zusammenbringen, -nehmen'. Sicher liegt hier eine Anspielung auf das Würfelspiel vor. Vor allem LÜDERS 357f. hat sich damit beschäftigt.<sup>67</sup> Die Übersetzung "zusammenraffen" stammt von ihm.

<sup>64</sup> LÜDERS erklärt *iti*, das Bō streicht, durch die Annahme des parallelen Satzbaus *ity adhidaiyatam* und (*atha*) *adhyātman* ... *iti*. Natürlicher erscheint es anzunehmen, daß *iti* die Aussage von Raikva abschließt, wie z.B. W. RUBEN, *Beginn* 130 annimmt. Vgl. z.B. ŚB X 3,3,6-7 ... *ity adhyātman* // *āthādhidevatām*... (ohne *iti*), BĀŪ-K II 3,4 ~ ŚB XIV 5,3,5f.

<sup>65</sup> Ursprünglich elliptischer Pl. 'der Atem und die anderen dazugehörigen [Lebensfunktionen]', vgl. DELBRÜCK *Ai. Syn.* 600, HOFFMANN *Aufs.* II 387f., OBERHAMMER/WERBA II 37 n.19.

<sup>66</sup> Deswegen wird IV 3,2 und 3 mit *tān sarvān* im Maskulinum aufgenommen.

<sup>67</sup> Vgl. vor allem die *rāṣṭrāsya saṃvargā-* (MS) bzw. *ṣaṭrāsya saṃvargā-* (KS) genannte Kāmyeṣṭi, s. CALAND, *Ai. Zauberei* 56f. Nr. 78: MS II 1,11:13,7-17, KS X 7:133,8-18, TS II 4,3 usw., vgl. ferner ŚB XII 4,4,3, AB VII 7; an den Stellen von TS ŚB AB wird *Agnī- Saṃvargā-* genannt, worauf schon LÜDERS 376 Fußnote hinweist. Zur Bedeutung des Simplex *vrj*-<sup>68</sup> 'etw. von jmdm. (: Gen./Abl.) abdrehen, abwenden und zu sich nehmen; sich etw. aneignen' vgl. Beispiele bei OERTEL, *Syntaktische Äquivalenz* (SBayAW 1935-12), 24-29, 37.

cf. Fujii's Fs. In  
nishi 827 46

cf. Fujii's  
832 5